



Foto: Loz / OEP

GOTTESDIENST

zuhause - mit allen verbunden durch Gottes Geist

Fünfter Sonntag nach Trinitatis

17. Juli 2022

ERÖFFNUNG

Im Namen Gottes des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Der heutige Sonntag bedenkt in seinen biblischen Texten und Liedern, was Christsein bedeutet und wie „Nachfolge“ gelebt werden kann. Dazu passt der Wochenspruch, in dem es heißt:

Aus Gnade seid ihr gerettet durch Glauben, und das nicht aus euch: Gottes Gabe ist es. (Epheser 2,8)

Mögen wir Gottes Gnade spüren und seinen Segen mitnehmen in die vor uns liegende Woche.

PSALM 73

Gott ist dennoch Israels Trost
für alle, die reinen Herzens sind.

Ich aber wäre fast gestrauchelt mit meinen Füßen;
mein Tritt wäre beinahe geglitten.

Denn ich ereiferte mich über die Ruhmredigen,
da ich sah, dass es den Frevlern so gut ging.

Sie höhnen und reden böse,
sie reden und lästern hoch her.

Was sie reden, das soll vom Himmel herab geredet sein;
was sie sagen, das soll gelten auf Erden.

Darum läuft ihnen der Pöbel zu
und schlürft ihr Wasser in vollen Zügen.

Dennoch bleibe ich stets an dir;
denn du hältst mich bei meiner rechten Hand,

du leitest mich nach deinem Rat
und nimmst mich am Ende mit Ehren an.

Wenn ich nur dich habe,
so frage ich nichts nach Himmel und Erde.

Wenn mir gleich Leib und Seele verschmachtet,
so bist du doch, Gott, allezeit meines Herzens Trost und mein Teil.

EVANGELIUM

bei Lukas im 5. Kapitel

Es begab sich, als sich die Menge zu Jesus drängte, zu hören das Wort Gottes, da stand er am See Genesareth. Und er sah zwei Boote am Ufer liegen; die Fischer aber waren ausgestiegen und wuschen ihre Netze. Da stieg er in eines der Boote, das Simon gehörte, und bat ihn, ein wenig vom Land wegzufahren. Und er setzte sich und lehrte die Menge vom Boot aus.

Und als er aufgehört hatte zu reden, sprach er zu Simon: Fahre hinaus, wo es tief ist, und werft eure Netze zum Fang aus! Und Simon antwortete und sprach: Meister, wir haben die ganze Nacht gearbeitet und nichts gefangen; aber auf dein Wort hin will ich die Netze auswerfen. Und als sie das taten, fingen sie eine große Menge Fische und ihre Netze begannen zu reißen. Und sie winkten ihren Gefährten, die im andern Boot waren, sie sollten kommen und ihnen ziehen helfen. Und sie kamen und füllten beide Boote voll, sodass sie fast sanken. Da Simon Petrus das sah, fiel er Jesus zu Füßen und sprach: Herr, geh weg von mir! Ich bin ein sündiger Mensch. Denn ein Schrecken hatte ihn erfasst und alle, die mit ihm waren, über diesen Fang, den sie miteinander getan hatten, ebenso auch Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, Simons Gefährten. Und Jesus sprach zu Simon: Fürchte dich nicht! Von nun an wirst du Menschen fangen. Und sie brachten die Boote ans Land und verließen alles und folgten ihm nach.

Lukas 5,1-11

LIED der Woche

Evangelisches Gesangbuch Nr. 313

1. Jesus, der zu den Fischern lief und Simon und Andreas rief, sich doch ein Herz zu fassen, die Netze zu verlassen – vielleicht kommt er auch heut vorbei, ruft mich und dich, zwei oder drei, doch alles aufzugeben und treu ihm nachzuleben.
2. Jesus, der durch die Straßen kam, den Mann vom Zoll zur Seite nahm und bei ihm wohnen wollte, dass der sich freuen sollte – vielleicht kommt er auch heut vorbei, fragt mich und dich, zwei oder drei: Wollt ihr mir euer Leben, und was ihr liebhabt, geben?
3. Der durch die Welt geht und die Zeit, ruft nicht, wie man beim Jahrmarkt schreit. Er spricht das Herz an, heute, und sammelt seine Leute.

Und blieben wir auch lieber stehn – zu wem denn sollen wir sonst gehn?
Er will uns alles geben, die Wahrheit und das Leben.

Text: Jürgen Henkys (1975) 1977 nach dem niederländischen »Jezus die langs het water liep«
von Ad den Besten (1961) 1973 | Melodie: Frits Mehrtens 1961

PREDIGT

über 1. Mose 12,1-4a

Der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause in ein Land, das ich dir zeigen will. Und ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein. Ich will segnen, die dich segnen, und verfluchen, die dich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden.

Da zog Abram aus, wie der Herr zu ihm gesagt hatte.

So fängt es an mit Gott und den Menschen. Jedenfalls wird es uns so in der Bibel erzählt. Nachdem es auf den ersten Seiten der Bibel um die Anfänge der Welt und des Lebens ging – von der Schöpfung, Adam und Eva bis zum Turmbau zu Babel. Nach dieser Urgeschichte beginnt im ersten Buch Mose Kapitel 12 die Geschichte Gottes mit den Menschen: Gott spricht zu Abraham, der da noch Abram heißt, er segnet ihn und ruft ihn heraus aus der gewohnten Umgebung. Glaubend macht sich Abraham auf den Weg und wird so zum Erzvater des Glaubens in drei Religionen. Als Vorbild und Zeuge des Glaubens gilt er nicht nur für Juden und Christen, sondern auch für Muslime.

Dabei ist es ja zunächst einmal nichts Außergewöhnliches, was wir vom Leben Abrahams wissen. Wie ihn gab es in dieser Vorzeit viele, die mit all ihrer Habe aufbrachen, meistens um bessere Weideflächen für ihre Tiere, Schafe und Ziegen, zu finden. Auf der Suche nach besseren Lebensbedingungen verlassen auch in unserer Zeit viele ihre Heimat – hier in Europa können wir uns kaum eine Vorstellung davon machen, wie viele Menschen um ihres Überlebens willen auf der Flucht sind.

Der Aufbruch allein macht Abraham also in der Glaubenstradition noch nicht zum Vorbild. Es ist vielmehr die Haltung, die man sich von ihm erzählt: sein unbedingtes Vertrauen auf Gott. Nicht auf eigene Faust macht er sich

auf den Weg, sondern er vertraut auf Gottes Zusage: *Ich will dich zum großen Volk machen und will dich segnen.*

In diesem unbedingten Vertrauen, das Gott alles Gute zutraut, kann er viel Vertrautes zurücklassen. Er macht sich ja nicht allein auf den Weg. Seine Frau und andere aus der Familie kommen mit, Tiere und einiges, was er an Habe unbedingt braucht. Doch zugleich soll Abraham seine alte Welt verlassen. Gott sagt: *Geh aus deinem Vaterland und von deiner Verwandtschaft und aus deines Vaters Hause.* Das Vaterland, das familiäre Umfeld, die Prägung durch Vater und Mutter: Tatsächlich können ja gerade diese Dinge einen unfrei machen und an die Vergangenheit binden. Das Vaterland: Nicht nur in der Vergangenheit hat ein überzogener Patriotismus Menschen blind gemacht. Die Verwandtschaft, Vater und Mutter: Wie viele Menschen sind gefangen in den Geschichten ihrer Herkunftsfamilie und in ihren Möglichkeiten eingeschränkt durch die frühen Prägungen. So kann Abraham frei werden für das Neue, das Gott ihm verheißen hat. Abraham lässt das alles hinter sich und wird gerade so offen für das Vertrauen, dass Gott ihm ein neues Land zeigen wird.

Abrahams Aufbruch als Vorbild für den Glauben? Für uns ist es nicht dran, an einen anderen Ort zu gehen. Dazu zählen schon gar nicht die Urlaubsreisen, die in diesen Wochen von vielen unternommen werden. Das ist zwar sehr schön, und man kann im Urlaub auch neue Eindrücke und Sichtweisen gewinnen, doch sie haben mit dem Wagnis von Abrahams Aufbruch nichts zu tun.

Doch zugleich ist es gerade in diesen Tagen und Wochen so wichtig, Altes zu verlassen und zu Neuem aufzubrechen. Doch nicht an einen anderen Ort, sondern in eine andere Zeit. Von der Zeitenwende ist seit einigen Monaten die Rede. Der 24. Februar, der Einmarsch russischer Truppen in die Ukraine, sei eine Zeitenwende, so heißt es. Tatsächlich hat sich in unserer Welt sehr viel verändert seitdem. Über Verteidigung, Frieden und Sicherheit wird ganz anders geredet und entsprechend wird anders gehandelt. Viele Menschen aus der Ukraine sind zu uns geflüchtet, gleichzeitig droht weltweit für viele Menschen der Hunger. Die Coronakrise ist noch nicht vorbei, da haben wir mit einer Energiekrise zu tun und die Inflation bedroht Menschen mit geringem Einkommen. Ganz zu schweigen von der Klimakrise – Hitze und Dürre machen uns in diesen Tagen zu schaffen, doch vielmehr sind sie ein Problem für die Natur. Bleibt die entscheidende Frage: Wie kann ein Aufbruch in eine neue Zeit aussehen? Beim Stichwort Zeitenwende habe ich oft den Eindruck:

das gibt eine Wende zurück in die Zeiten des Kalten Krieges. Doch diese Zeit gegenseitiger atomarer Bedrohung kann sich doch keiner wünschen. Was sind die Schritte nach vorn, in die neue Zeit, in die Gott uns ruft?

So wie es in der Bibel erzählt wird, war es für Abraham ein großes Wagnis, weil er nicht wusste, wie das Land sein wird, das Gott ihm zeigt. Für uns als Christenmenschen ist die Zukunft kein unbeschriebenes Blatt. Jesus hat das Reich Gottes verheißen, ein Reich, in dem Friede und Gerechtigkeit herrschen werden, ein Reich voll von Gottes Liebe und Gnade.

Damit ist die Richtung angegeben, in die es gehen kann auf dem Weg in eine neue Zeit. Für mich heißt das vor allem: an der Idee des Friedens festzuhalten, an dem Glauben, dass Gott den Frieden will und nicht den Krieg. Wie das derzeit möglich sein kann, weiß ich auch nicht, aber ich möchte im Kleinen das tun, was dem Frieden dient.

Dazu gehört für mich zweitens, dass alle Menschen Gottes Geschöpfe sind, seine geliebten Kinder. Zuallererst heißt das: Was ist das Beste für die Menschen in der Ukraine – für die Geflüchteten genauso wie für die, die dort geblieben sind. Doch auch auf der anderen Seite sind Menschen, und die von Hunger Bedrohten in Afrika möchte ich auch nicht vergessen. Ich möchte am Bild weltweiter Solidarität und Gemeinschaft festhalten und dafür tun, was ich tun kann.

Das dritte ist für mich ebenso wichtig: In all diesen Krisen möchte ich die Natur nicht aus dem Auge verlieren. Wie können wir Energie sparen, nachhaltiger leben, wie kann ich zukunftsfähige Konzepte von Ernährung, Mobilität und Wohnen unterstützen?

Das ist ziemlich viel, und wie bei Abraham wird das nur möglich sein, wenn wir bereit sind, vieles Alte und Gewohnte aufzugeben. Wahrscheinlich ist das vor allem der Schritt aus unserer Bequemlichkeit und unserem Wohlstand, woran wir uns so gewöhnt haben. Im Gedicht „Lebensstufen“ von Hermann Hesse habe ich diese Zeilen gefunden:

„Kaum sind wir heimisch einem Lebenskreise und traulich eingewohnt, so droht Erschlaffen; nur wer bereit zu Aufbruch ist und Reise, mag lähmender Gewöhnung sich entrafen.“

Abraham hat sich aufgerafft aus seinem Vaterland und von seiner Verwandtschaft und aus seines Vaters Haus. Damit ist er zum Vorbild des Glaubens geworden. Für uns sind es andere Gewohnheiten: Die steigenden Energiepreise und die knappe Energie verlangen von uns ein Umdenken. Es wird

nicht mehr so weitergehen, einfach ins Auto zu steigen oder unsere Wohnungen im Winter immer auf hohen Temperaturen zu halten. Unabhängig von der aktuellen Krise kommt es darauf an, anders mit den natürlichen Ressourcen umzugehen.

Das andere: Wie Abraham seine Verwandtschaft verlassen hat, ruft Jesus uns dazu auf, nicht nur das Wohl der Menschen in unserer Familie und Umgebung zu suchen. Den Blick für Menschen in der Ferne zu weiten, die unsere Unterstützung brauchen, das wird uns durchaus einiges kosten.

Ich brauche es wohl nicht zu betonen, dass solch ein Weg in die Zukunft kein leichter Weg ist. Das war es auch für Abraham nicht. Aber mit seinem Vertrauen auf Gott hat er auch das geschafft, was unmöglich erschien. Denn auf diesem Weg liegt Gottes Segen. Was Gott Abraham zugesagt hat, das gilt auch uns: Ich will dich segnen und du sollst ein Segen sein. In diesem Vertrauen können wir uns auf den Weg machen und einstimmen in das Lied von Klaus Peter Hertzsch:

„Vertraut den neuen Wegen und wandert in die Zeit! Gott will, dass ihr ein Segen für seine Erde seid.“

FÜRBITTGEBET

Herr, unser Gott und Heiland, wir kommen zu dir mit all dem, was uns in diesen Tagen belastet. Wir bitten um deinen Segen und dein Heil.

Wir denken vor dir an all die Menschen, die in den Krieg in der Ukraine verwickelt sind; die Frauen, Männer und Kinder, die unter den Angriffen zu leiden haben; die Soldaten auf beiden Seiten, die Krieg führen müssen. Wir denken an all die, die vor dem Krieg fliehen. Wir bitten aber auch für die Verantwortlichen. Herr, gib uns deinen Frieden.

Unsere Gedanken gehen auch zu all den Menschen, die in verschiedenen Ländern der Erde Hunger leiden und nicht wissen, wovon sie morgen leben werden. Wir denken an die Menschen in unserem Land, die in Angst leben wegen der Inflation und dem Energiemangel. Wir bitten aber auch für die Entscheidenden in Politik und Wirtschaft. Herr, gib uns deinen Frieden.

Wir sehen auch den Unfrieden in der Natur, deiner guten Schöpfung. Wir denken an die Folgen des Klimawandels, an den Verschleiß von Ressourcen

und das Leiden von Tieren und Pflanzen. Wir bitten aber auch für alle, die Einfluss haben auf die Entwicklung des Klimas. Herr, gib uns deinen Frieden.

Wir bitten dich aber auch für uns, die Christen hier und in aller Welt, lass uns auf deine Verheißungen vertrauen und in deinem Segen die notwendigen Schritte für die Zukunft tun. Lass uns auch in schwerer Zeit voll Hoffnung leben. Herr, gib uns deinen Frieden.

VATERUNSER

SENDUNG und SEGEN

Wo sind die Klugen? Wer weist uns den Weg?

Im Stimmengewirr der Zeit hören wir ihn. Ganz neu.

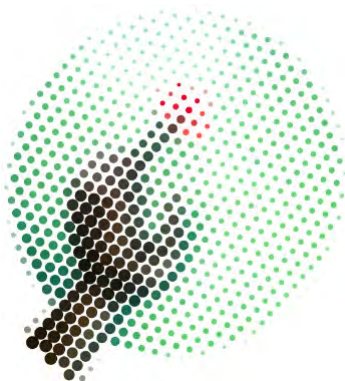
Jesus Christus ruft uns zu: Brecht auf zu neuen Ufern! Folgt mir nach und werft eure Netze aus! Ich mache euch zu Menschenfischern.

Gott segne euch und behüte euch.

Gott lasse sein Angesicht leuchten über euch und sei euch gnädig.

Gott erhebe sein Angesicht auf euch und gebe euch Frieden.

Amen.



**Evang.-Luth. Kirchengemeinde
Würzburg - Thomaskirche**

Schiestlstraße 54 | 97080 Würzburg

Telefon (09 31) 2 25 18

pfarramt.thomaskirche.wue@elkb.de

www.wuerzburg-thomaskirche.de